

Reisebericht 1999

Am 3 Juli 1999 flogen 4 Mitglieder des Tadra-Vereins nach Ostt Tibet, um das Projekt vor Ort zu überprüfen und zu begutachten. Wie bei der letzten Projektreise, wurden auch diesmal sämtliche Unkosten von den Reisenden selbst getragen. Rüdiger Zahnnow, meine Frau und ich, flogen von Frankfurt aus nach Peking, während Yeshe Gonpo, unser 2. Vorsitzender aus der Schweiz, eine Woche später direkt von Zürich aus nach Peking flog. Nach ca. zwei Stunden Aufenthalt in Peking flogen wir weiter nach Chengdu, in die Hauptstadt von Sichuan. Uns fiel sofort auf, daß selbst im Vergleich zu 1997 mehr Autos und weniger Fahrräder auf den Straßen fahren. Auch noble Marken, wie Mercedes, BMW und Honda Lexus, damals noch eine Rarität, sind häufiger anzutreffen. Fast jeder emsige Chinese läuft mittlerweile mit einem Handy und einen Pieper herum, die sie wie ein Cow-boy am Gürtel links und rechts befestigt haben. Dies scheint nicht nur ein Statussymbol zu sein, sie werden auch ständig und überall eingesetzt. Diese Hektik und Geschäftigkeit ist geradezu erschreckend. Wenn dieses rasante Fortschrittstempo weiter anhält, so kann man sich unschwer vorstellen, wann die Chinesen den Westen und Japan wirtschaftlich einholen werden.

Im Vergleich dazu sind unsere unmittelbaren Sorgen kleiner, bescheidener und überschaubarer. Wir fragten uns häufig wie nun die ersten Waisenhäuser geworden sind. Haben unsere Freunde in Tawo auch die Häuser auf unserem Grundstück richtig positioniert? Sind die Kinder auch in unserem Sinne ausgesucht worden? Wie sind die Pflegeeltern? Etc.

In Chengdu blieben wir zwei Tage, um Geschenke für die Kinder (Spielsachen) und Mitarbeiter zu besorgen, und unser Vereinskonto zu überprüfen. Zudem ließen wir die Messingschilder für unsere Waisenhäuser anfertigen, auf denen die Namen der Sponsoren stehen sollten. Auch die Bilderrahmen für die Fotos der Sponsoren mußten in Chengdu gekauft werden, da in Tawo so etwas nicht erhältlich ist.

Am 6. Juli fuhren wir dann mit dem Bus weiter nach Yanga und übernachteten dort. Am 7. Juli spät nachmittags kamen wir in Dartsedo (chin. Kanting) an. Wie vereinbart, trafen wir dort Jama Dorjee und Gyari Choedra, unsere ehrenamtlichen Mitarbeiter aus Tawo. Sie hatten bereits - wie von uns telefonisch erwünscht,- ein Treffen mit den zuständigen chinesischen Funktionären für den nächsten Tag organisiert. Da wir diesmal über unser zukünftiges Krankenhaus sprechen wollten und wenig Zeit für unnötige Diskussionen hatten, war eine Konferenz mit kompetenten Funktionären, die auch über ein gewisses Maß an Entscheidungsgewalt verfügten, sinnvoll. Bei dem Gespräch waren unter anderem das Gesundheitsministerium und das Erziehungsministerium der Präfektur Kartse vertreten. Die Gesprächsatmosphäre war diesmal äußerst locker und freundschaftlich. Uns ging es hierbei darum, zu klären, inwieweit die chin. Behörden uns die Genehmigung für das anstehende Krankenhaus erteilen und wie die Richtlinien des chin. Gesundheitsministeriums sind bzw. wie sie zu verstehen sind. Entsprechend unserer Erkundigungen sind die Vorschriften und Auflagen sehr streng und bis ins Detail festgelegt, z.B. die Größe der Patientenzimmer, die Anzahl der Ärzte und des Pflegepersonals etc. Unsere Erwartungen, daß die Auflagen gerade in den abgelegenen Orten Tibets, wo man überhaupt froh sein muß, wenn es ein

Krankenhaus gibt, nicht so streng ausgelegt werden, wurden enttäuscht. Somit mußten wir uns verpflichten ein kleines Krankenhaus mit ca. 50 Betten in einer finanziellen Größenordnung von ca. DM 250.000,- zu bauen. Im Gegenzug wird die Landesregierung uns Grundstück, Strom und Wasser bis auf einen symbolischen Preis kostenlos zur Verfügung stellen. Uns wurde zudem alle erdenkliche Unterstützung seitens der Behörden zugesagt. Alle Vereinbarungen wurden schriftlich festgehalten. Unsere Schlüsselkondition war, daß wir von der chin. Regierung eine Sondergenehmigung benötigen, gebrauchte medizinische Geräte aus dem Ausland einführen zu dürfen. Nur wenn dies genehmigt sei, würden wir das Krankenhaus bauen, sonst nicht. Die

Behörden in Dartsedo versprachen uns, alles zu tun um diese Sondergenehmigung bei der Zentralregierung in Chengdu und Peking einzuholen. Nach einer zweitägigen Marathonsitzung wurde die Konferenz erfolgreich abgeschlossen. Wir verblieben so, diese Vereinbarung in Tawo selbst mit den örtlichen Behörden vertraglich zu Papier zu bringen, da rein formal gesehen die Ortsbehörden unsere Ansprechpartner sind. Diese werden dann den Vertrag nach Dartsedo weiterleiten, wo wir schon die Zustimmung haben, und sie werden dann nach Chengdu und Peking weitergeleitet

Am 10 Juli fuhren wir dann endlich nach Tawo weiter. Je näher wir uns unserem Ziel kamen, desto aufgeregter und ungehaltener wurden wir. Allerlei Fragen durchkreuzten unsere Gedanken. Was erwartet uns in Tawo? Werden wir mit dem, was unsere Mitarbeiter dort aufgebaut haben, zufrieden oder enttäuscht sein? Nach ca. 7 Stunden Autofahrt kamen wir dann endlich spätnachmittags in Tawo an. Da wir unsere Begegnung mit den Kindern kaum abwarten konnten, fuhren wir direkt nach „Zinor“ zu unserem Projektort, ohne den vorgesehenen Erfrischungstrunk bei Choedra wahrzunehmen.

Kaum stiegen wir aus dem Auto, wurden wir von den Kindern umringt, mit Blumensträußen und Khatas (tib. Glücksschleifen) überhäuft, und mit einem Begrüßungstanz herzlich empfangen. Es war unbeschreiblich schön! Ich meine sogar, feuchte Augen bei Rüdiger und meiner Frau bemerkt zu haben. Den Begrüßungstanz registrierten wir somit nicht real, sondern wie einen Traum, wie ein wunderschöner Hollywood Film. Wir waren alle drei sehr gerührt und innerlich bewegt. Erst als sich unsere Sinne langsam von diesem Gefühlsausbruch erholt hatten und wieder normal zu arbeiten begannen, sahen wir die ersten Waisenhäuser im Hintergrund. Wunderschön! Anders kann man sie gar nicht bezeichnen. Sie übertrafen alle unsere Erwartungen. Sie sind nicht nur optisch schön und gelungen, sondern auch solide gebaut, wie wir später feststellen konnten. Diese traditionelle Bauweise harmonisiert zudem mit der Umgebung. Interessant ist, daß die Baumstämme ineinander verkeilt und verschachtelt sind, so daß kein einziger Nagel benötigt wird. Gerade in diesem Erdbebengebiet hat sich diese Bauweise über Jahrhunderte bewährt.



Das erste Waisenhaus



Das zweite Waisenhaus

Im Obergeschoß sind insgesamt 7 Räume und 2 Toiletten. D.h. zwei Räume für die Hauseltern und 5 Räume für die Kinder mit einer Größe von je 18m². Somit ausreichend Platz für 3 Betten und Schränke.

Unten sind 2 kleinere Räume, 1 Vorratsraum (ca. 36m²) und 1 Aufenthaltsraum (ca. 54m²).

Das Haus besitzt vorne einen kleinen Hof, umgeben von einem Mauerwerk. Die Toiletten sind nach alter Sitte Plumpsklos, aber sauber und hygienisch einwandfrei. Strom ist vorhanden. Lediglich die Wasserversorgung fehlt gänzlich, ebenso Waschräume. Das Wasser wird noch aus einem naheliegenden Brunnen geholt. Wir planen momentan, Wasserleitungen aus dem benachbarten Dorf zu legen. Das Grundstück ist so riesengroß und vielseitig, daß die Kinder ausreichend Auslauf und Abwechslung haben. Jeweils 15 Kinder und ein Elternpaar bewohnen ein Haus.

Bis auf wenige Ausnahmen machen die Kinder einen körperlich gesunden Eindruck. Einige Kinder weisen jedoch leichte Zeichen einer Verhaltensstörung auf, z.B. Tongnyi Drolma, ein kleines 6 Jähriges Mädchen, das nachts stundenlang weint und dann kaum ansprechbar ist, oder ein chin. Junge, dessen Eltern beide in kurzer Zeit hintereinander starben, und der von den Verwandten anschließend mißhandelt worden ist. Man sieht bei ihm überall am Körper runde Narben, wo sein Onkel die Zigaretten im betrunkenen Zustand ausgedrückt hat. Er läuft ständig mit einem sehr traurigen Gesichtsausdruck herum und ist sehr introvertiert. Das jüngste Mädchen, ebenfalls eine chin. Kind, ist dagegen trotz ihres Traumas ein Energiebündel mit großem Durchsetzungsvermögen. Ihre leiblichen Eltern haben, wegen der Ein-Kind-Politik in China, zweimal versucht, sie umzubringen, weil sie lieber einen Jungen haben wollten. Beim zweiten Mal haben tib. Nachbarn dies bemerkt und die Eltern gebeten, das Kind ihnen zu überlassen. 1998 kam sie dann zu uns.

Wir haben während der Zeit in Tawo in einem Waisenhaus gewohnt, um den Kontakt mit den Kindern möglichst eng zu halten und den ganzen Tagesablauf unmittelbar mitzerleben. Dabei konnten wir feststellen, daß die Hauseltern für ihre Aufgabe sehr geeignet sind. Auch die Art, wie die Kinder mit ihnen umgehen, zeigt ein ungezwungenes und liebevolles Verhältnis zu den Pflegeeltern. Sie werden von den Kindern als „Aba und Ama“ (Vater und Mutter) angesprochen. Auch die Lehrer (zur Zeit 3 an der Zahl) machen einen qualifizierten und engagierten Eindruck. Wir konnten uns davon bei einem Unterricht, an dem wir teilnahmen, überzeugen.



Provisorisches Klassenzimmer in der Baracke

Wir haben allerdings zur Zeit nur ein provisorisches Klassenzimmer, was den Unterrichtsablauf sehr beengt. Dies wird noch schwieriger sein, wenn Ende August diesen Jahres die 30 neuen Kinder ankommen. Daher forcieren wir jetzt den Bau der Schule. Ursprünglich sollte Juni 1999 damit begonnen werden. Wir hatten auch eine chin. Baufirma ausgesucht und sie schon beauftragt, die Schule zu bauen. Kurz vor Vertragsabschluß haben unsere Leute in Tawo herausgefunden, daß die Baufirma nur eine Scheinfirma ist ohne eigene staatliche Lizenzen und Qualifikationen. Die Unterlagen, die sie unseren Leuten zu Beginn vorlegten, waren von anderen chin. Baufirmen ausgeliehen. Diese Art der Betrugerei ist momentan in China sehr verbreitet und manch einer der Bauherren ist dabei Bankrott gegangen, da diese Scheinfirmen nach der Anzahlung von ca. 30% des Baugeldes auf Nimmerwiedersehen verschwinden. Es gibt viele Stories darüber. Daher sind wir jetzt äußerst vorsichtig bei der Suche nach einer seriösen Baufirma. Die Erkundigungen und Gespräche laufen momentan in Tawo. Voraussichtlich Ende August bzw. Anfang September werden wir mit dem Bau beginnen können. Die Schule wird voraussichtlich ca. DM 170.000,- kosten. Tawo ist ein Erdbebengebiet und die Bauvorschriften des Kultusministeriums für öffentliche Gebäude sind verständlicherweise sehr streng. Dank Ihrer treuen und großzügigen Unterstützung haben wir bereits das Baugeld für die Schule. Um die neuen Kinder, die Ende August eintreffen, unterbringen zu können, werden in diesem Jahr zwei weitere Waisenhäuser benötigt. Sie sind bereits im Bau. Das 3. Haus wird etwa im Oktober einzugsfertig sein. Auch hierfür ist die Finanzierung gesichert.

Die zwei Mönche, Kharlo Döndrup und Paltschen, die wir als Verantwortliche für das ganze Projekt in Tawo eingestellt hatten, waren in vielerlei Hinsicht mit den Aufgaben überfordert, so daß wir sie entlassen mußten.

Yama Dorjee und Choedra, zwei angesehene Persönlichkeiten in Tawo, die engagiert und unentgeltlich für unser Projekt arbeiten, haben über das Jahr hin die Unzulänglichkeiten der Mönche kompensiert. Wir sind sehr dankbar dafür und haben uns durch ein kleines Geschenk erkenntlich gezeigt. Sie werden uns auch weiterhin zur Verfügung stehen.

Um ein Exempel für die Zukunft zu statuieren, haben wir die Kassenprüfung zu viert (R.Zanow, Y. Khasar, Choeni und Palden Tawo), unter strengen Vorzeichen durchgeführt. Unsere zwei Mönche mußten uns jeden Beleg vorlegen und begründen. Daher hat allein die Kassenprüfung uns vier volle Tage gekostet. Ich fürchte, so eine strenge Überprüfung der Finanzen hat ganz Tawo in seiner langen Geschichte nicht erlebt. Zum Schluß waren nicht nur wir vier, sondern auch die beiden Mönche mit den Nerven fix und fertig.

Während Rüdiger in den abgelegenen Bergen zu den Nomaden zog, um dreißig neue Waisenkinder für dieses Jahr auszuwählen, kümmerte sich Choeni als Krankenschwester um die Ausschläge, Wunden und Wehwehchen der Kinder. Zudem hat sie die Kleider der Kinder, die Qualität der Verpflegung und die einzelnen Biographien der Kinder überprüft und dokumentiert. Ich war leider vier volle Tage in der chinesischen Verwaltung in Tawo, um den Vertrag für unser zukünftiges Krankenhaus auszuhandeln und auszufeilen. Im Vergleich zu 1997, wo man sich noch nicht kannte und ein gewisses Maß an Mißtrauen und Reserviertheit seitens der

Funktionäre spürbar war, verhielten sie sich diesmal ausgesprochen freundlich und zuvorkommend. Ein Grund mag darin liegen, daß die Behörden, seit sie wegen der verheerenden Überschwemmungen in China keinen Baum mehr in Tawo fällen dürfen, nun kaum mehr über finanzielle Einnahmen verfügen. Es ist offenkundig, daß sie überall finanzielle Engpässe haben. Man munkelte sogar, daß einige Beamten ihr letztes Gehalt noch nicht erhalten haben. Jede fremde Investition ist daher, zumindest zur Zeit, willkommen.

Am 19. Juli traf ich mich mit drei tibetischen Familien, die ein großes Grundstück von ca. 2500 m² direkt vor unserem Projekt - Grundstück „Zinor“ besitzen. Sie haben von unserem Projekt gehört und fühlen sich uns gegenüber sehr zu Dank verpflichtet. Daher erklärten sie sich bereit, ihr Grundstück kostenlos dem Tadra-Projekt zu überlassen bzw. zu übertragen. Als Gegenleistung baten sie lediglich um unsere Zusage, daß vier ihrer Kinder in unsere Schule tagsüber am Unterricht teilnehmen können. Dem haben wir zugestimmt und diese Vereinbarung in Form eines Vertrages festgehalten.



Gruppenbild mit den Kindern & Mitarbeitern

Nach 11 Tagen - viel zu kurzer Aufenthalt in Tawo - mußten wir uns leider wieder auf den Rückweg begeben. Der Abschied war für uns alle schwer, denn in dieser kurzen, aber sehr intensiven Zeit wurden manche Freundschaften geschlossen und manche emotionale Bindungen geknüpft. Wir hatten alle Kinder ins Herz geschlossen. Einige von ihnen empfanden die Trennung äußerst schmerzhaft. So wichen sie bereits 2 Tage vor unserem Abschied kaum von unserer Seite, als wollten sie damit sagen „bleibt doch da, laßt uns nicht im Stich“! Nicht wenige Kinderaugen waren feucht beim Abschied!

Unterwegs im Auto ließ ich die letzten Jahre und vor allem die letzten 11 Tage Revue passieren. Plötzlich wurde mir die Schwierigkeit und die Dimension der Verantwortung bewußt, die wir auf uns genommen haben. Vor ein paar Jahren war

das Tadra-Projekt nur ein gut durchdachter Plan, entworfen sozusagen am grünen Tisch für einen guten Zweck. Nun ist dieser Plan aber nicht mehr anonym, sondern mit Leben ausgefüllt. Kinder wie Drolma, Sonam oder Nyima haben außer uns sonst niemanden, der sich um sie sorgt. Somit ergeben sich daraus eine lebenslange Verpflichtung und Verantwortung für diese Kinder. Zuweilen spürt man so etwas wie Angst vor dieser Verantwortung. Aber im Ganzen überwiegt die Freude und die Zuversicht, daß wir unser Ziel erreichen werden.

Alles in allem sind wir bis auf paar unbedeutende Kleinigkeiten, mit der Entwicklung unseres Projektes sehr zufrieden. Wir haben die Gewißheit gewonnen, daß dies eine wunderbare Sache werden wird! All das war nur mit Ihrer großzügigen Hilfe möglich.

Bitte halten Sie uns auch in Zukunft die Treue und unterstützen uns weiter, damit wir gemeinsam ein sichtbares Zeichen der Humanität setzen können.

DANKE !!!!!!!!!!!!!!!

Lüdenscheid, August 1999 Lobsang Palden Tawo